

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 20 (1928)

Rubrik: Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an Ergebnisse von Bodenrutschungen denken, möchten wir unsern Gewährsmann um eine Sondierung ersuchen.

27. *Wigoltingen* (Bez. Weinfelden, Thurgau): 1926 fand man auf dem *Kirchberg*, dicht am s. Rand der Straße (TA. 57, 130 mm v. l., 36 mm v. u.) ein vereinzelt Skelet ohne Beigaben. Im Dez. 1928 machte Sekundarlehrer *Leutenegger* mit seinen Schülern eine Sondierung, konnte aber nur 10 m von dem bekannten Gr. entfernt einen einzigen menschl. Schenkelknochen auffinden. Dieser scheint an seiner ursprünglichen Lagerstätte zu liegen, so daß die Vermutung nahe liegt, daß an dieser Stelle noch mehr Gr. zu finden sein dürften.

28. *Würenlingen* (Bez. Baden, Aargau): Wie uns *Bosch* mitteilt, befinden sich die undatierten Grabhügel beim „*Miseribüekli*“, die *Heierli* in AK. d. Kts. Aarg., 96 erwähnt, in der Nähe der Einmündung des Baches von W. in den Wald, TA. 36, 123 mm v. r., 0 mm v. o.

29. *Wynau* (Bez. Aarwangen, Bern): Durch Prof. *Geiser* wird folg. alter Fund bekannt: Um 1894 kam in der Aare bei W. ein Riff zum Vorschein, in dessen Nähe ein Schiff mit Ruder in 3 m Tiefe gehoben wurde. An Funden werden eine Br.-Schale von 30 cm Dm., die auf r. Zeit hinweist, genannt. Diese Zeitansetzung würde gut zu einem Vorkommen von 1922 passen, wo bei Erweiterung des Elektrizitätswerkes auf dem l. Aareufer ein Kalkbrennofen angeschnitten wurde. (14. JB. SGU., 108.) O. *Tschumi*.

IX. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden.

1. Megalithen (Schalen- und Zeichensteine, Cromlechs, Dolmen usw.).

Unter dem Titel „Über *Schalen- und Gleitsteine* im Kt. Wallis und anderwärts und ihre Bedeutung“ erschien aus der Feder unseres Mitglieds *L. Rütimeyer* im Schweiz. Arch. f. Volkskunde, 28. Bd., Heft 3/4, S. 145 f., unter Beziehung bisher unbekannten Materials aus andern Erdteilen ein Beitrag zu dieser auch unsere Forschung interessierenden Frage. R. führt zusammenfassend folgende Gruppen auf:

1. Schalensteine, die als Mörser zu hauswirtschaftlichen Zwecken dienen zur Zerkleinerung von harten Früchten und Körnern.

2. Als Ausdruck eines Steinkults, speziell als Opfer- oder rituelle Steine für religiös-kultische Handlungen vor allem bei Begräbnisriten, wo sie auch als Grabmonument dienten (Dolmen und Menhirs usw.).

3. Als steinkultische Opferstätten, speziell als Paßopfer auf Bergpässen zur Sicherung der Reise.

4. Schalensteine als Monumente eines frühern Steinkults im allgemeinen.

5. Als Opferstätten bei blutigen Opfern von Menschen oder Tieren, eventuell zusammenfallend mit Nr. 4.

6. Als Opferstätten speziell für sexual-kultische Fruchtbarkeitsriten, vielfach in Verbindung mit Gleitrinnen, Glissadensteine.

7. Schalen- und Gravürensteine als Totemzeichen (?).

8. Schalensteine mit Anordnung der Schalen als Zeichnungen.

Im gleichen Aufsatz werden auch einige neue Schalensteine des Wallis erwähnt.

Das Problem der Schalen- und Zeichensteine berühren auch die Entdeckungen von Carlo Conti von Turin, der in den Meeralpen, an den Westhängen des *Monte Bego* im August 1928 über 10 000 Fels-„Inschriften“ feststellte. Conti glaubt, zeitliche Abstufungen in den Zeichnungen feststellen zu können. Diejenigen um die *Laghi Lunghi* wären nach ihm die älteren, da sie vielfach Waffen des Neolithikums darstellten, diejenigen im *Vallone delle Meraviglie* die jüngeren, die aber zufolge der dargestellten Geräte zeitlich doch nicht über die erste Bronzezeit hinausgehen könnten. Auch vor den Toren des Tessins, am *Monte Galbiga*, zwischen Luganer- und Comersee oberhalb Tremezzo, wurden in letzter Zeit Zeichensteine festgestellt. Mitt. D. Fretz.

Ardez (Bez. Inn, Graubünden): Die Angelegenheit mit den *Plattas dellas strias* kommt immer noch nicht zur Ruhe. Trotzdem im 17. JB. SGU., 124 und dann wieder im 19. JB. SGU., 132 diese Steine aus der Liste der Schalensteine gestrichen wurden, hat es unser Mitglied Conrad unternommen, eine genaue Aufnahme davon zu machen. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß einzelne Schalen künstlich unter sich verbunden sind. Ferner weist Conrad darauf hin, daß zirka 60 m w. der Plattas die Überreste eines Gebäudes zu finden sind, die vermutlich der ehemaligen Kapelle *S. Martaila* angehören. Der Name „Hexenplatten“ gibt dem Platz ebenfalls eine besondere Bedeutung. Es scheint also, als wenn ein endgültiges Urteil über diese Stelle doch noch nicht gefällt werden dürfte. Pläne und Photos im Archiv der SGU.

Castaneda (Bez. Mesolcina, Graubünden): Unser Mitglied Trippel entdeckte TA. 513, 135 mm v. l., 89 mm v. u. einen *Schalenstein* und 200 m n. davon zwei weitere. Alle drei Steine besitzen nur wenige Schalen. Ein *Zeichenstein*, der durch Burkhardt zeichnerisch festgehalten wurde, befindet sich TA. 513, 110 mm v. l., 46 mm v. u. Da er u. a. lateinische Schriftzeichen, christliche Symbole und anscheinend die Darstellung einer Kirchenfassade aufweist, dürfte das Alter dieses Steines nicht hoch anzusetzen sein. Photos und Planaufnahmen im Archiv der SGU.

Fahrwangen (Bez. Lenzurg, Aargau): Über einen Stein mit zwei Gleitrinnen siehe S. 104.

Hessigkofen (Bez. Bucheggberg, Solothurn): TA. 125, 76 mm v. r., 95 mm v. u. befindet sich der *Fuchsenstein* in der Nähe eines mächtigen Erratikers, Bl. 125, P. 610, im Außerholz. Der Fuchsenstein ist ein Gneisblock mit Spuren früherer Sprengversuche. Beim Abkratzen der Moosdecke zeigen sich zahl-

reiche, meist kleine Schalen, die z. T. in geometrischen Gruppen angeordnet sind. Mit den großartigen Schalensteinen von *Lüterswil*, *Büren*, *Goßliwil* und *Nennigkofen* entpuppt sich der Bucheggberg immer mehr als Schalensteinzentrum. Während Meisterhans, Ält. Gesch. d. Kts. Sol., 35, Anm. 137, die „Echtheit“ dieser Schalensteine bezweifelt, steht es außer Frage, daß künstliche prähistorische Schalen an vielen Gneisen des Bucheggberges angebracht sind. Wann das geschah und zu welchem Zweck, ist immer noch ein ungelöstes Rätsel. E. Tatarinoff.

Medeglia (Bez. Bellinzona, Tessin): Durch unser Mitglied Chazai erhalten wir einen Bericht über einen Schalenstein, den E. Ulrich am Sasso *Duralto* in 950 m H. gef. hat. Der Stein besitzt 18 Schalen, wovon viermal je vier in Gruppen beieinander stehen, während zwei unten vereinzelt am Felsen sitzen. Die Schalen sind 1—1,2 cm tief und haben einen Dm. von 3—5 cm. Plan im Archiv der SGU.

2. Wehranlagen (Ringwälle, Abschnittsburgen, „Refugien“ usw.)

Aristau (Bez. Muri, Aargau): Als wunderschöner Aussichtspunkt präsentiert sich der *Kapf* bei Althäusern. Die Stelle wäre für ur- und frühgeschichtliche Besiedlung ganz bes. geeignet. Nach dem Bericht von Burkhardt auf Kapf sollen auch alte Mauern im Boden liegen.

Bremgarten (Bez. Bremgarten, Aargau): Unser Mitglied A. Matter macht auf das Refugium *Burgrain* gegenüber Kloster Hermetswil aufmerksam. TA. 157, 150 mm v. r., 52 mm v. u. P. 421.

Illnau (Bez. Pfäffikon, Zürich): Ing. Matter besuchte ein Refugium bei Kempthal, TA. 67, 127 mm v. r., 89 mm v. o.

Kaiserstuhl (Bez. Zurzach, Aargau): Nach JB. SGU., 1911, 97 sollen auf der „Schanz“ in *Kaiserstuhl* Urnen mit Leichenbrand gef. worden sein. In Kaiserstuhl gibt es weder eine Schanz, noch ist irgend etwas von diesen Funden bekannt. Ev. Verwechslung mit Kaiseraugst. Mitt. von Villiger in K. an Bosch.

Killwangen (Bez. Baden, Aargau): Ing. Matter macht auf das Refugium *Lehmstudhau* aufmerksam. TA. 155, 167 mm v. l., 34 mm v. o.

Leuggern (Bez. Zurzach, Aargau): Ing. Matter berichtet über das Refugium *Hochwacht* auf der Grenze zwischen L. und Leibstadt. TA. 22, 72 mm v. l., 48 mm v. o. P. 468. 4. JB. SGU., 148.

Mollis (Glarus): Eine bisher unbekannte Wehranlage entdeckte unser Mitglied A. Matter auf der *Facht* über dem Dorfe Mollis. TA. 263 ½ mm v. r., 31 mm v. o. Die Anlage wird durch 2 Gräben mit dazwischen liegendem Wall vom bergwärts gelegenen Gelände abgetrennt. Unsere Glarner Mitglieder beabsichtigen, sich der Sache anzunehmen.

Obermumpf (Bez. Rheinfelden, Aargau): E. G e r s b a c h macht neuerdings auf das Refugium Mumpferfluh aufmerksam, auf dem er vor drei Jahren 2 Dickenbännlispitzen aus weißgelbem Hornstein, einen Nucleus und einige Bruchstücke von kleinen Schneidewerkzeugen gef. hat. Der vordere Teil der Fluh wurde durch einen natürlichen, mehrere Meter br. Graben vom Hinterland getrennt. Die Silices seien im östlichen Teil gef. worden. G e r s b a c h schließt daraus, daß die ganze Hochfläche der Bergkuppe besiedelt gewesen sei und wünscht, daß die Schweizer Forschung sich energisch des Platzes annehmen möchte. VJzS. 1928, 30. 17. JB. SGU., 45.

Steckborn (Bez. Steckborn, Thurgau): Über die „Burg Steckborn“ S. 110.

X. Bücherbesprechungen.

(Wo der Vf. der Rezension nicht genannt ist, hat der Vf. dieses Jahresberichts das Buch besprochen.)

Ischer, Th. Die Pfahlbauten des Bielersees. Biel, Heimatkundekommission Seeland. 1928.

„Und wo ihr's packt, da ist's interessant“. Ob uns Ischer die Geschichte der Erforschung der Bielerseepfahlbauten vorführt, ob er uns das Wesen und den Inhalt der n. und br. Pf. mit seinen interessanten Details aufzeigt oder ob er auf die Frage des Alters eingeht oder auf die Topographie, immer hat er uns Überraschungen bereit und immer bringt er irgendwie etwas Neues. Unser JB. wird sich in den nächsten Jahren noch öfter mit dem Werke Ischers zu befassen haben; wir möchten heute nur einiges herausheben, was uns besonders aufgefallen ist oder des Nachdenkens wert erscheint. Da freuen wir uns namentlich über die Tafel VI mit der Siedlung an der Küste von Neu-Guinea. Das ist just das Bild, das wir den Laien als rekonstruiertes Pfahlbaudorf vorweisen dürfen. — Überzeugend wirken die Ausführungen Ischers über die Speerwurf-bretter, die bis jetzt als Töpferinstrumente oder Hanfhacken gedeutet wurden (S. 55 ff. und Taf. VIII). — Die Erklärung von bisher als Ruder oder Flachshacken erwähnten Flachkeulen befriedigt ebenfalls (S. 58 und Abb. 33). — Daß die bisher als Gußlöffel geltenden und merkwürdigerweise nur in n. Pf. gefundenen Tongebilde in Wirklichkeit Tonlampen seien, erscheint uns durchaus logisch. — Bisher in unsern Kreisen unbekannt war die Entdeckung einer Feuersteinbank am Chasseral, auf die der Vf. durch Bildhauer Hanny aufmerksam gemacht worden war. — Ischer weist darauf hin, daß von den vielen in reichster Blüte stehenden n. Pf. kein einziger bis in die eigentliche Blütezeit der Br. hinein fortlebte. Er vermutet, daß gestörte Siedlungsverhältnisse daran schuld seien. — Daß für manches Objekt, das unter falschen Fundortsangaben in den Museen und in der Literatur umging, die wirkliche Herkunft eruiert wurde, ist sehr wichtig (z. B. 110.) — Nicht ganz klar scheinen uns die Ausführungen über die Gefäße mit kleinen seitlichen Durchbohrungen zu sein. Gewiß handelt es sich bei vielen derartigen Töpfen um Vorrichtungen zum Aufhängen; wo aber die Durchbohrungen so angebracht sind wie bei dem Gefäß in Abb. 123, da kann diese Erklärung kaum zu Recht bestehen. Wir haben z. B. im Pf. Sumpf am Zugersee diese schräge seitliche Durchbohrung, die sich beinahe auf den ganzen Gefäßkörper erstreckt, außerordentlich häufig, und keine Erklärung befriedigt uns vollständig. — Mit Recht hat der Vf. die Frage, ob Lavezstein im N. verwendet wurde, offen gelassen und weiterer Forschung vorbehalten. — Richtig ist wohl auch, daß er in der Frage der Mondhörner nicht definitive Stellung bezieht. —